MINIBUSSE IN EL ALTO: EIN BELIEBTES TRANSPORTMITTEL,
ABER AUCH HÄUFIG AUSLÖSER FÜR KONFLIKTE

Die Willkür ordnen

WIE EL ALTO EIN AKZEPTIERTES VERKEHRSGESETZ BEKAM

El Alto liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum bolivianischen Regierungssitz La Paz. Die Stadt mit ihren schwierigen Lebensbedingungen auf etwa 4.000 Meter über dem Meeresspiegel hat viele Attribute: Metropole für die indigene Bevölkerung, Verkehrsknotenpunkt, Handelszentrum, Stadt der Marginalisierten. Durch das schnelle Wachstum entstand ein Wildwuchs an ungeplanten Straßen und Gebäuden, im Stadtzentrum herrscht Dauerstau. Der öffentliche Nahverkehr ist chaotisch und die Busfahrer befolgen kaum irgendwelche Regeln. Die Unzufriedenheit mit dem Nahverkehrssystem hat schon oft zu gewaltsamen Konflikten oder tagelangen Streiks geführt, um bessere Beförderungsbedingungen oder einen niedrigeren beziehungsweise höheren Fahrpreis durchzusetzen.

Seit 2008 arbeitet EIRENE in El Alto mit lokalen Partnerorganisationen im Rahmen des ZFD zusammen, um Konflikte konstruktiv und nachhaltig zu bearbeiten. Eine lokale Partnerorganisation ist das Zentrum für Weiterbildung und Bürgerbeteiligung, FOCAPACI. Das Zentrum leistet einen Beitrag zur friedlichen Entwicklung der Stadt, indem es den Dialog zwischen den Konfliktparteien fördert.

TÄGLICHER STAU DER MINIBUSSE IM STRASSENVERKEHR VON EL ALTO

VON TOBIAS PABEL

Das größte Interesse der Busfahrer ist, die besten Routen abzudecken, so viele Passagiere wie möglich aufzunehmen und so viel wie möglich für die Fahrt zu verlangen. Denn hinter jedem Lenkrad sitzt nicht nur der Fahrer, sondern auch eine Familie, die ernährt werden muss. Die Fahrgäste dagegen sind daran interessiert, so wenig wie möglich für den Transport zu bezahlen und sicher nach Hause zu kommen, auch wenn das Häuschen weit entfernt von den zentralen Punkten oder Verkehrsachsen der Stadt liegt.

BEIDE SEITEN HABEN IHREN ANTEIL AM TRANSPORTPROBLEM

Die Fahrer halten weder die Verkehrsregeln noch ihre Routen ein, da es sich nicht lohnt, mit wenigen Fahrgästen bis zum Ende der Route zu fahren. Das ist insbesondere nachts ein Problem, da in abgelegenen Gebieten die Gefahr besteht, überfallen zu werden. Die Passagiere dagegen halten sich auch nicht an die Regeln. Sie verlangen an jedem Ort hinausgelassen zu werden und viele hinterlassen ihren Müll im Bus, worüber sich der nächste Fahrgast ärgert. Die Stadt dagegen hat nicht die Kraft, die existierenden Regeln durchzusetzen. Zum einen sind nicht genügend Angestellte vorhanden, zum anderen stehen Bürokratie und Korruption im Weg. FOCAPACI bringt den Bürgermeister und die Stadt, die Fahrer und die Passagiere zusammen und begleitet den Verständigungsprozess.

Dabei greift sie die Themen der neuen Verfassung von 2009 und den Prozess der Dezentralisierung auf, um mit den lokalen EntscheidungsträgerInnen neue Ansätze für einen konstruktiven Dialog zu entwerfen. Dabei spielt die Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle. Sie ist das Sprachrohr für die jeweilige Interessengruppe und versucht, sich gegenüber der Stadt und den anderen Interessen durchzusetzen. Eine der wichtigsten Gruppen innerhalb der Zivilgesellschaft sind die Nachbarschaftsvertretungen. Sie engagieren sich für die Interessen der AnwohnerInnen und sind in jedem Viertel mit VertreterInnen präsent. Für Renán Cabezas, den Verantwortlichen für Transport der Nachbarschaftsvertretungen, hat seine Basisorganisation insbesondere eine Kontrollfunktion. Denn seine Organisation vertritt die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit und von daher leitet sich seine Rolle ab.
Die Vertreter der Fahrer haben eine ähnliche Sichtweise: Moises Condori, Fahrer der Vereinigung „Mariscal Antonio José de Sucre" versteht die Interessen seiner Fahrgäste, insbesondere derer, die über wenig Geld verfügen und eigentlich einen geringeren Beförderungspreis zahlen sollten. Gleichzeitig stellt er jedoch fest, dass die Stadtverwaltung noch nicht über die demokratischen Mechanismen verfügt, um den Konflikt konstruktiv zu bearbeiten. Alle Standpunkte sind berechtigt. Deshalb war es für FOCAPACI auch so wichtig, so viele Beteiligte wie möglich an einen Verhandlungstisch zu bekommen, um die drängendsten Probleme angehen zu können.

STRASSENIMPRESSION AUS EL ALTO

DER LANGE WEG ZU EINEM GESETZ, MIT DEM BEIDE PARTEIEN LEBEN KÖNNEN

Ein Beamter der Stadtverwaltung, der schon lange an den von FOCAPACI angebotenen Veranstaltungen teilgenommen hatte und deshalb der Institution vertraute, kam auf FOCAPACI zu und plante, ein städtisches Verkehrsgesetz mit der Unterstützung von FOCAPACI zu erarbeiten. Nachdem FOCAPACI die Tragweite des Prozesses abgewogen hatte, kam man zu dem Schluss, dass der Zivile Friedensdienst mit seinen Methoden der Zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB) ein probates Mittel sei, um den Prozess erfolgreich durchführen zu können. Begonnen wurde mit einem Kongress, der viele zivilgesellschaftliche Akteure einbezog, um dem Prozess Legitimität zu verleihen. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die unterschiedlichsten Themen bearbeitet, von „einfachen Themen“ wie Verkehrszeichen-Regelungen bis hin zum heiklen Thema Beförderungspreis. Der Kongress war jedoch nur Auftakt für einen monatelangen Prozess des Dialogs. Die Arbeitsgruppen wurden fortgesetzt und die Ergebnisse an eine Kommission übergeben, die das eigentliche Gesetz erarbeiten sollte.

DEN DIALOGPROZESS AM LAUFEN HALTEN

Nachdem alle Ergebnisse vorlagen, wurde die Gesetzesvorlage erarbeitet und Artikel für Artikel zwischen FOCAPACI, Anwälten, der Verkehrsbehörde und den Fahrern besprochen.

Es gab einige heikle Momente, an denen kontrovers über Inhalte debattiert und gestritten wurde. MitarbeiterInnen von FOCAPACI waren immer dabei und achteten darauf, dass sich der Dialog im konstruktiven Rahmen hielt und der Prozess erfolgreich abgeschlossen werden konnte. In diesem Zuge konnten verschiedene Elemente aufgenommen werden, die grundlegend für die verkehrstechnische Zukunft sind: Eine Verkehrswache wurde eingerichtet und die Einführung eines kommunalen Verkehrsbetriebs beschlossen, den es bis dahin noch nicht gegeben hatte. Durch eine Beilage in den Tageszeitungen wurde das neue Gesetz mit vielen Bildern der Bevölkerung bekanntgegeben.
Zurückblickend ist es wichtig, das Vertrauen der Mitwirkenden durch Allparteilichkeit zu erlangen und zu pflegen. Denn in der komplizierten Gemengelage von Machtverhältnissen und Interessen kann es nur ein Miteinander geben, auch wenn das bedeutet, dass man an bestimmten Punkten nachgeben muss. Das Endprodukt allerdings muss für alle akzeptabel sein, wofür sich FOCAPACI mit aller Kraft eingesetzt hat. Alle Konfliktparteien haben unabhängig voneinander bestätigt, dass die Rolle von FOCAPACI für die erfolgreiche Verabschiedung des Gesetztes wichtig war. Dies ist Grund zur Freude und eine Motivation, den Dialog in El Alto weiter konstruktiv zu begleiten.

QUELLE: EIRENE-RUNDBRIEF 1/2015
TITEL: DIE WILLKÜR ORDNEN
TEXT: TOBIAS PABEL
FOTOS: TOBIAS PABEL